

Die britische Armee in einer Abschreckungsmission in Belize

Autor(en): **Krügel, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die britische Armee in einer Abschreckungsmission in Belize

Daniel Krügel, Muri BE

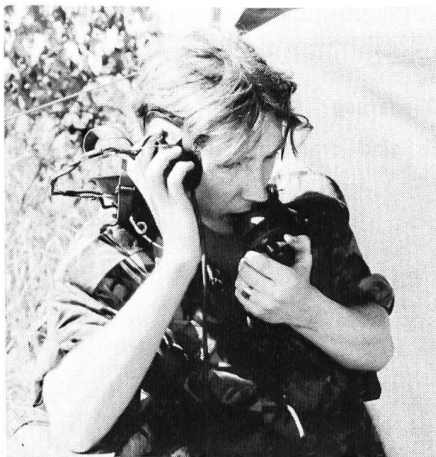
Belize (Britisch-Honduras), die letzte britische Kolonie (seit 1670) auf dem lateinamerikanischen Festland, strebt schon seit langem die Unabhängigkeit von London an. Seit 1964 verwaltet sich der knapp 23 000 km² grosse Küstenstreifen mit seinen 140 000 Einwohnern selbst. Der britische Gouverneur hat nur noch die Verfügungsgewalt über Verteidigung, Aussenpolitik und innere Sicherheit. 1975 sprach sich die UNO-Vollversammlung für das Recht von Belize auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit aus, eine Entscheidung, die die guatemaltekeische Regierung als «Einmischung in die inneren Angelegenheiten» des Landes zurückwies. Guatemala macht historische Ansprüche auf das Territorium geltend, die auf einen Vertrag zurückgehen, den Spanien anlässlich der Unabhängigkeit Guatemalas von Madrid Anno 1821 formulierte – Ansprüche, die Guatemalas 12 000-Mann-Armee von Zeit zu Zeit, zuletzt im November 1976, mit lautem Säbelrasseln anmeldet.

1895 gab Guatemala die von Spanien geerbten Ansprüche auf das Gebiet gegen das britische Versprechen auf, eine Verkehrsverbindung zwischen dem Hafen Belize-City und Guatemala zu bauen. Dieses Versprechen wurde nie verwirklicht, weshalb Guatemala 1940 seine territorialen Forderungen erneuerte. Erklärt der guatemaltekeische Verteidigungsminister: «Das Heer Guatemalas ist bereit, Belize auf Biegen oder Brechen zurückzuerobern.» Dieser Rückeroberungsabsicht steht ein britisches Truppenkontingent von 1200 Mann entgegen, die der landeseigenen Miniarmee von 700 Mann mehr als den Rücken stärken. Die Bevölkerung von Belize selbst lehnte 1960 in einer Volksabstimmung den Anschluss an Guatemala ab.

Hinter all dem antikolonialistischen und feindnachbarlichen Gerangel aber steht die Aussicht auf Erdöl: Die reichen Öllager der mexikanischen Halbinsel Yucatan ziehen sich bis zum Festlandsockel von Belize hin. An ihrer Ausbeutung sind die USA, England, Mexiko, Guatemala und nicht zuletzt auch Belize selbst interessiert. Als wir die Grenze in Richtung Guatemala passierten, stand auf der einen Seite auf einer grossen Tafel geschrieben: «Belize for the Belizeans», und auf der anderen Seite, nicht minder gross: «Belize es Guatemala» (Belize ist Guatemala). Zwei Länder, die schon von der Bevölkerungsstruktur her grundverschieden sind: Guatemala wird zu 70 Prozent von Indios bewohnt, während Belize von Kreolen und Karibiknegern bevölkert wird. Friedliche Menschen hier wie dort, die mit Verwunderung reagieren, wenn man sie auf den schwelenden Konflikt hinweist. Die Sorgen der Politiker sind nicht ihre Probleme!



Das Rathaus von Belize-City vermittelt einen Eindruck von der eigenartigen Architektur dieser Stadt.



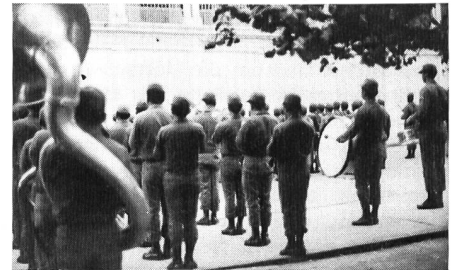
Füsilier Lawton stellt die Funkverbindung zwischen dem Flugplatz Punta Gorda und dem Hauptquartier her.



Als ich diese Aufnahme machte, waren die beiden schottischen Soldaten erst seit drei Tagen in Belize. Ihr Einsatz in der Kolonie dauert sechs Monate. Nicht sehr erbaut über das Auftauchen eines ausländischen Journalisten zeigte sich der bärbessige Korporal, rechts im Bild.



Bei Punta Gorda befindet sich die grösste britische Base in Belize (Bataillonsstärke). Ihre Aufgabe besteht darin, Belize vor der drohenden Invasion (?) Guatemalas zu schützen.



Selbstverständlich denkt Guatemala nicht daran, den Löwen (Grossbritannien) zu reizen. Die 12 000-Mann-Armee hat genug zu tun, sich der Partisanen im eigenen Land zu erwehren, und begnügt sich daneben mit Paukenschlägen (unser Bild). Nur in verbaler Form wird scharf geschossen: in der regierungshörigen Presse und vor der UNO, wo die Ansprüche Guatemalas kaum Gehör finden.



Eisenbahnen gibt es in Belize nicht. Der öffentliche Fernverkehr wird von klapprigen Autobussen bewältigt – zwischen Punta Gorda und Belize-City etwa dreimal in der Woche. So floriert das Auto-stoppwesen: Wer Glück hat, erwischt einen Militärcamion, wer Pech hat halt vielleicht einen Schweinetransport . . .



In Belize habe ich etliche Amerikaner und Schweizer getroffen, die auf dem billig erworbenen Land versuchen, die Erde zu bebauen. Ein schwieriges Unterfangen alleweil, wie auch Käru, Ferdinand und Evi (Bild) feststellen mussten.